

Liebe alle

Die Besuche im Süden von Äthiopien während der letzten 10 Tage haben mir vor Augen geführt, wie anspruchsvoll das Leben und Überleben für die Bevölkerung in dieser Region heute ist. Wegen ausgebliebener Regenfälle im letzten Jahr ist für hundertausende Familien in der äthiopischen Region Borana das tägliche Leben eine riesige Herausforderung. Es ist nicht nur der unregelmässige oder ausbleibende Regen – auch andere Faktoren machen den Menschen zu schaffen. Sie haben im Verlauf der Geschichte gelernt, sich schwierigsten Umweltbedingungen anzupassen. Eingeschränkte Bewegungsfreiheit für die als Halbnomaden lebenden Familien, fehlende Mitsprache in Bezug auf Entwicklungspläne, fehlender Zugang zu Märkten für ihre Produkte – nur einige der Faktoren, welche die Existenzsicherheit vieler Familien bedrohen. Was mich umtreibt: nicht jede Hilfe führt aus Armut und Hunger. Eine Vielzahl von Hilfsprojekten in einer Region zu haben, beinhaltet auch die Gefahr, dass eigene Ideen und Werte verloren gehen. Es ist von grösster Wichtigkeit, diese Menschen ernst zu nehmen und sie in ihren Initiativen zur Stärkung ihrer Existenzsicherheit zu fördern.



Rinder auf der Suche nach Futter, Yabello/Borana, Südäthiopien, 4. April 2017/Foto: HEKS/kh



Hochlandrinder auf der Weide, Gabris, 14. April 2017/Foto: kh

Zurück auf dem Gemeinschaftshof Gabris: seit dem 14. April sind unsere Tiere wieder auf der Weide. Die Gegensätze zu dem, was ich in Borana erlebt hatte, könnten kaum grösser sein. Es dünkt mich wichtig, sich den Fragen um Hunger und Armut im globalen Süden und Fragen rund um Ernährung, Landwirtschaft und Entwicklung auch hier in der Schweiz zu stellen. Der Gemeinschaftshof Gabris soll ein Ort sein, wo beides Platz hat.

Unsere Sorgen vom letzten Jahr bleiben aktuell: unter anderem auch in Bezug auf den Anbau der Ackerfrüchte. Auf den rund 1.2 ha Winterweizen wachsen erneut Blacken um die Wette mit dem Getreide. Im konventionellen Anbau wird chemisch behandelt – im biologischen Landbau können wir mit genauen Hackgeräten erstaunlich viel erreichen – aber nicht alles.



Blackenpflanze im Winterweizen, 14. April 2017

Es ist uns jetzt ganz wichtig, innerhalb der nächsten 10 Tage die im Feld aufkommenden Blacken zu entfernen. Das ist mit einem Aufwand von rund 30 – 40 Arbeitsstunden verbunden. Wir sind momentan knapp dran, die nötige Zeit für diese Arbeit einsetzen zu können. Im Ackerbau werden wir vom erfahrenen Bio-Ackerbauspezialisten Herbert Schär, Copräsident Bio-Ostschweiz beraten und unterstützt.

Unsere Anfrage: hat jemand von euch Zeit und Lust, sich unserem ‚Kampf mit den Blacken‘ erneut zu stellen? Wir arbeiten mit Blackenstechern – die Pflanzen lösen sich erstaunlich gut aus dem Boden. Wir hoffen natürlich, dass in den kommenden Tagen auch das Wetter und die Bodenbedingungen günstig bleiben.

Wer Lust hat: bitte kurz mit Karl Kontakt aufnehmen (info@hof-gabris.ch)

Mit herzlichen Grüßen

Karl

In Vertretung der Betriebsgruppe

Gemeinschaftshof Gabris
Gabris 36
9515 Hosenruck TG
Tel. 071 940 03 29
info@hof-gabris.ch
<http://hof-gabris.ch/home/>
079 221 67 01 (Karl Heuberger)